Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 31 (2015)

Artikel: "... ein einzig Volk von Brüdern!" : Das 600-Jahr-Jubiläum der Schlacht am Morgarten im Ersten Weltkrieg

Autor: Sutter, Beatrice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«… ein einzig Volk von Brüdern!»

Das 600-Jahr-Jubiläum der Schlacht am Morgarten im Ersten Weltkrieg

Beatrice Sutter

Beinahe wäre es am 15. November 1915, am 600. Jahrestag der Schlacht am Morgarten, zu einem skandalträchtigen Novum gekommen: zu zwei separat organisierten Jubiläumsfeiern, die eine auf Schwyzer, die andere auf Zuger Boden, ohne gegenseitige Absprache, aber durchaus verbunden mit gegenseitigen Ressentiments. Dies in Kriegszeiten, wo in unzähligen patriotischen Reden mit Schillers Worten die Einheit der Nation als «ein einzig Volk von Brüdern» beschworen wurde! Wie konnte es so weit kommen?[1]

Die Schwyzer Regierung plant

Ein Jahr zuvor, im November 1914, budgetierte der Schwyzer Kantonsrat 4000 Franken für die anstehende Morgarten-Zentenarfeier, und am 21. Juli 1915 setzte der Schwyzer Regierungsrat eine Kommission für die Organisation des Anlasses ein.[2] Bereits Anfang August stand das Programm fest: Entsprechend dem «Ernst der Zeit» sollte es eine einfache, auf die Urschweiz beschränkte und vorwiegend kirchliche Feier sein, mit einem Pontifikalamt am Sonntag, 14. November, in der Pfarrkirche von Schwyz, gehalten vom Abt von Einsiedeln, und einer Jahrzeitfeier bei der Schlachtkapelle in der Schornen bei Sattel (Abb. 2) am Montag, 15. November. Eingeladen wurden die politischen Behörden von Kanton, Schwyzer Bezirken und Gemeinden, kirchliche Amtsträger und Delegationen der beiden anderen Urschweizer Kantone Uri und Unterwalden sowie der Schwyzer Presse und des Schweizerischen Presseverbandes. Eine Abteilung Militär war für Wacht- und Ehrendienste vorgesehen.

In den Jahren vor dem Krieg pflegte man eine andere Vision: An der Morgarten-Zentenarfeier 1915 sollte das erste monumentale Nationaldenkmal der Schweiz eingeweiht werden. Denn seit dem prächtig inszenierten 600-Jahr-Jubiläum des eidgenössischen Bundes im Jahr 1891 besass Schwyz Erfahrung in der Organisation grosser Staatsjubiläen. Damals war der Schwyzer Bundesbrief von 1291 neu zum Gründungsdokument der Schweiz erklärt worden. Die neue Erzählung der Befreiungstradition und die Festlegung eines Nationalfeiertages auf den 1. August entwickelte in der ganzen Schweiz eine integrative Wirkung, und Schwyz als einstiger Sonderbundskanton erhielt eine besondere Stellung in der nationalen Erinnerungs-

[1] Ausführlich zu den Gedenkfeierlichkeiten 1915: Henggeler 1990, 224–273, und Schnitzer 1969, 106–117, aus zeitgenössischer Schwyzer Sicht zudem Styger 1915. – Allgemein zu Morgarten in der Erinnerungskultur: Sutter 2015 (mit ausführlicher Literaturliste). – Zum heutigen Forschungsstand zur «Schlacht am Morgarten» s. die Referate an der wissenschaftlichen Fachtagung vom 24. Januar 2015 in Goldau, publiziert in Gfr. 168, 2015, konzis bei Michel 2015 und Maissen 2015, 75.

[2] Nach Henggeler 1990, so auch alle weiteren Ereignisse ohne Quellenhinweise.

Abb. 1
Morgartenjubiläum 1915. Offizielle Postkarte, initiiert von einem welschen Hilfskomitee für den Kanton Uri. Das Motiv des urwüchsigen und entschlossenen eidgenössischen Hirtenkriegers, das Vorbild der «Väter», stärkte die Moral der Truppen an der Grenze und der Daheimgebliebenen. Der Verkauf der Postkarten lief sehr gut: Die Zuger Morgartenkommission erhielt anstatt der bestellten 1000 Stück nur noch 400 Exemplare.

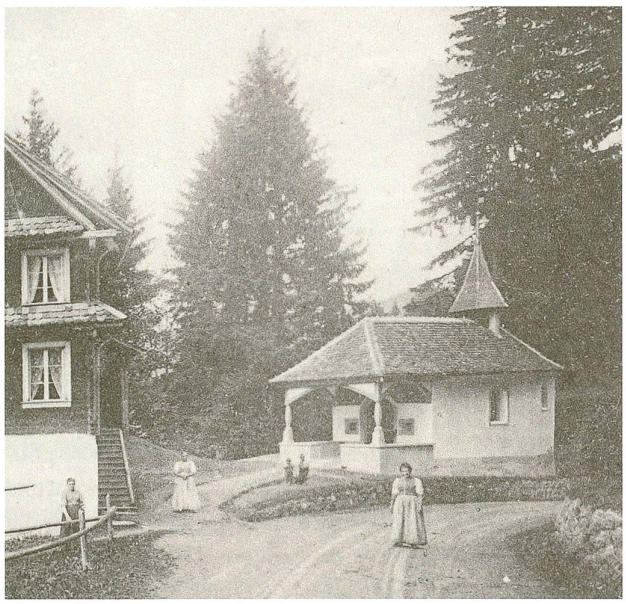


Abb. 2
Schlachtkapelle in der Schornen bei Sattel, erstmals erwähnt 1501. Für die Schwyzer war die schlichte Kapelle das Denkmal für die Schlacht am Morgarten; sie stand für die – verklärte – Erinnerung an die Taten der bescheidenen, gottesfürchtigen Vorfahren. Das 1908 eingeweihte Denkmal auf Zuger Boden empfanden die Schwyzer als unbotmässige Konkurrenz.

kultur.[3] An der Feier von 1891 sprach man denn auch erstmals davon, im Schwyzer Talkessel mit Bundeshilfe ein grosses Nationaldenkmal zu errichten.[4] Doch die Realisierung des Projekts verzögerte sich, vermutlich nicht zuletzt wegen des imposanten, von der Schweizerischen Offiziersgesellschaft initiierten und mit breiter Unterstützung gebauten neuen Morgartendenkmals am Ägerisee auf Zuger Boden; die Schwyzer Regierung, die sich gegen diesen – aus Schwyzer Sicht – Konkurrenzbau aussprach, blieb der Einweihung 1908 schliesslich fern.[5]

Am 18. Oktober 1915 richtete der Schwyzer Regierungsrat ein Kreisschreiben an den Bundesrat, die Bundesbehörden, den General Ulrich Wille (1848–1925) und die Regierungen der eidgenössischen Mitstände. Er nahm darin mehrmals auf das nicht realisierte Nationaldenkmal Bezug und orientierte über die geplanten Feierlichkeiten zum Morgartenjubiläum: «Das Schweizer. Nationaldenkmal konnte nicht entstehen, ebensowenig ist die gegenwärtige Zeitlage geeignet für weitausholende, glänzende und kostspielige Feste.» Die Feiern würden darum schlicht und in würdigem Rahmen begangen werden, lediglich mit Gästen aus der Urschweiz. Alle Schweizer seien aber «herzlich eingeladen, [...] die Erinnerung an die grossen Tage der Gründung der schweiz. Eidgenossenschaft, die dazu berufen war, unter den Staaten Europas den Ehrenplatz des Friedens, der Hülfe und der Sorge für die Linderung all des grenzenlosen Unglückes und der Schrecken des Krieges ringsum zu übernehmen, mitzufeiern.»[6]

Die Zuger Schützen planen

Traditionell lagen die «Rechte» an Morgarten ausschliesslich beim einstigen Sieger der Schlacht, bei Schwyz. Schon 1765 und 1815 fanden Gedenkfeiern im Hauptort Schwyz statt. Anders als an anderen eidgenössischen Schlachtorten wie Sempach oder Näfels gelang es im Laufe des 19. Jahrhunderts trotz mehrerer Anläufe jedoch nicht, jährlich stattfindende Schlachtjahrzeiten vor Ort bei der Schlachtkapelle in der Schornen zu etablieren.[7] Dafür begannen die Ägerer um die Jahrhundertwende, sich Morgarten quasi anzueignen – in patriotischer Begeisterung und zugleich mit touristischem Geschäftsinteresse (Abb. 3). Dem heftigen Streit über die Lage des «wahren» Schlachtorts in historischen Publikationen und in der Presse folgten die Errichtung des Morgartendenkmals an schöner Aussichtslage über dem Ägerisee, die Umbenennung des Oberägerer Weilers «Hauptsee» in «Morgarten» und schliesslich die Einführung des Morgartenschiessens 1912 beim Denkmal.[8]

Im September 1915 begann die «Morgartenkommission», zuständig für die Organisation des jährlichen Morgartenschiessens am 15. November, das 600-Jahr-Jubiläum in ihre Planung einzubeziehen. Sie beschloss, das Schiessen auf den 14. November vorzuverlegen und den Schwyzer Regierungsrat in einem Schreiben anzufragen, ob die Feier am 15. November gemeinsam abgehalten werden könne. Schwyz antwortete, das Programm der Feier stehe bereits in allen Teilen fest, sei organisiert und finde teils in Schwyz, teils bei der Schlachtkapelle statt. Auf ein zweites Schreiben der Morgartenkommission, ob sich die Schützen an dieser Feier beteiligen könnten, erfolgte keine Antwort mehr; Schwyz wollte die Feier offensichtlich uneingeschränkt im urschweizerischen Rahmen abhalten.[9]

Ausserhalb von Schwyz bereiteten sich jedoch bereits weitere Organisationen und Privatpersonen auf das Morgartenjubiläum vor. Die Kolingesellschaft, 1913 in der Stadtpfarrei Zug gegründet, hatte den Geistlichen Alois Henggeler (1874–1940) beauftragt, eine Morgarten-Denk-

[3] Dazu Kreis 1999 und Maissen 2015, 57–61. – Zur Entwicklung der Befreiungstradition im späten 15. Jahrhundert und ihrer Bedeutung in der Geschichte der Schweiz s. Kaiser 2003 und Maissen 2015.

[4] S. Wiget 1965.

[5] Christoph Henggeler bezeichnet die Auseinandersetzungen um den Bau des Morgartendenkmals als «dritten Morgartenkrieg», dies nach dem langwierigen Streit um den richtigen Schlachtort, dem «zweiten Morgartenkrieg» (Henggeler 1990, 282, Anm. 62). – Zum Morgartendenkmal: Henggeler 1990, 18–178. – Styger 1969, 67–75. – Brunner et al. 2008.

[6] Staatsarchiv Schwyz, LV 60.02.02, abgedruckt in ZN, 4.11.1915. Das 1936 eingeweihte Bundesbriefarchiv (heute Bundesbriefmuseum) in Schwyz kann als Ersatz für das Nationaldenkmal angesehen werden; der Schwyzer Kanzleidirektor Martin Styger äusserte sich dazu bereits während der Zentenarfeier von 1915 (ZV 20.11.1915, 2. Beilage).

[7] Schnitzer 1969, 77–106.

[8] Dazu ausführlich Henggeler 1990, 3–224. – S. zudem Schnitzer 1969, 77–106. – Raschle et al. 2008. – Sutter 2002.

[9] Dazu ausführlich Henggeler 1990, 224–241.

Abb. 3
Morgartendenkmal beim Buechwäldli in Oberägeri, eingeweiht 1908. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft gab den Anstoss zum Bau des Denkmals, unterstützt von weiten Kreisen der schweizerischen Bevölkerung und insbesondere des Ägeritals, aber ohne Mitwirkung von Schwyz. Auf einem schönen Aussichtspunkt über dem Ägerisee gelegen, verhalf es Morgarten zum Image als zweites Rütli.

schrift für die Zuger Jugend zu verfassen, und der Zuger Regierungsrat war gewillt, 3000 Exemplare zu beziehen und verteilen zu lassen.[10] Zudem wurden Erinnerungsträger wie Kunstblätter, Postkarten (vgl. Abb. 1), Briefmarken und Gedenkmedaillen produziert und das Jubiläum gewissermassen vermarktet.[11]

Trotz der unmissverständlichen Haltung von Schwyz liess die Morgartenkommission von ihren Vorbereitungen zur «bescheidenen Feier auf dem Denkmalsplatz» nicht ab.[12] Am 15. November waren neben der ordentlichen Schützengemeinde mit dem Spiel des Zuger Landwehrbataillons 142 in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein ein Festgottesdienst, ein Festzug, Böllerschüsse und Glockengeläute geplant. Einladungen gingen ab dem 23. Oktober an die Zuger Behörden, an die Schweizerische Offiziersgesellschaft und – als höchstem Repräsentanten der Schweizer Armee – an General Ulrich Wille. Damit erhielt auch die Zuger Feier einen offiziellen Charakter. Pressepolemik über die «Doppelfeier» blieb nicht aus.[13]

Der Bundesrat interveniert, der General befiehlt

Was nun folgte, lässt sich aufgrund der wenigen vorhandenen schriftlichen Quellen nur grob und mit Vermutungen rekonstruieren.[14] Es scheint, dass General Wille das Morgartenjubiläum auf jeden Fall propagandistisch nutzen wollte, denn «Morgarten» – in der Befreiungstradition als erste eidgenössische Freiheitsschlacht von Schwyzer Bauern gegen ein mächtiges Ritterheer überliefert – symbolisierte Mut, Entschlossenheit und unbedingten Unabhängigkeits- und Wehrwillen gegenüber einer Übermacht, somit Eigenschaften, wie sie während des Ersten Weltkriegs an der Grenze gefragt waren. General Wille wäre wahrscheinlich sogar als Privatmann an die Zuger Jubiläumsfeier gereist. Dies jedoch war für Bundespräsident Giuseppe Motta (1871–1940) (Abb. 4) undenkbar. Er suchte nach einer Lösung und lud dazu Vertreter der Schwyzer und der Zuger Regierung nach Bern ein. Die Sitzung fand am 30. Oktober statt; wie sie genau verlief, ist nicht bekannt. Offensichtlich wurden die Grundzüge eines neuen, in sich kohärenten Jubiläumsprogramms entworfen und –

Abb. 4
Bundespräsident Giuseppe Motta (1871–1940). Im Konflikt um die geplante Doppelfeier zum Morgartenjubiläum 1915 gelang es ihm, mit den Regierungen von Schwyz und Zug eine einvernehmliche Lösung zu finden und Morgarten als nationalen Erinnerungsort zu etablieren.

[10] Henggeler 1915. – Zur Kolingesellschaft s. Kälin 1988. Die Kolingesellschaft war im Umkreis von Mitgliedern des Schweizerischen Katholischen Volksvereins gegründet worden und bezweckte, «einen in Gleichheit der Gesinnung festgeschlossenen Kreis zu schaffen, um die idealen Ansprüche eines modernen katholischen Mannes zu pflegen» (Kälin 1988, 3). Der junge Philipp Etter, nachmaliger Bundesrat, war auch Mitglied. Zur Denkschrift: Henggeler 1990, 231–232.

[11] Zu Kunstblatt, Postkarten (initiiert von einem welschen Hilfskomitee zugunsten des desolaten Finanzhaushalts des Kantons Uri), Briefmarken und Medaillen (produziert im Auftrag der Morgartenkommission) s. Henggeler 1990, 229–230, 237–238, 251–252.

[12] Henggeler 1990, 237–240.

[13] Die Zuger warfen den Schwyzern «Störrigkeit» vor, die Schwyzer sprachen von der «unerquicklichen Konkurrenzfestlichkeit» der Zuger (Henggeler 1990, 240, s. auch Schnitzer 1969, 109).

[14] Henggeler 1990, 241–244.

Abb. 5
General Ulrich Wille (1848–1925) anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten am 14. November 1915 auf dem Hauptplatz in Schwyz. Mit Ehrenwache, Regimentsspiel und Fahnendelegationen von mehreren Bataillonen zeigte das Militär hohe Präsenz. Der General nutzte das Morgartenjubiläum zur Propaganda für den Wehrwillen der Schweiz.

nach Zustimmung aller betroffenen Parteien – innerhalb weniger Tage zügig umgesetzt. Es standen dafür bis zum Jubiläum noch knapp zwei Wochen zur Verfügung!

Das neue Programm sah wie folgt aus: Auf Schwyzer Seite blieb es weitgehend beim geplanten Ablauf von Gottesdienst und musikalischer Veranstaltung am 14. November in Schwyz und Gedenkfeier am 15. November bei der Schlachtkapelle; neu wurden der Bundesrat, vertreten durch Bundespräsident Giuseppe Motta und Felix Calonder (1863–1952), der General mit hohen Militärpersonen und rund sechzig Vertreter der Schweizer Presse zusätzlich eingeladen. Auf Zuger Seite sollten die hohen Gäste aus Bern – anschliessend an die Gedenkfeier bei der Schlachtkapelle – vom Zuger Regierungsrat beim Morgartendenkmal zu einer kurzen Feier empfangen werden; die Morgartenkommission hatte auf eine eigene Feier zu verzichten.[15] Um ein freundeidgenössisches Zeichen zu setzen, luden die beiden Kantonsregierungen je eine Delegation der anderen an ihre Feier am 15. November ein. Zu bemerken ist allerdings, dass der Zuger Teil des Programms im offiziellen gedruckten Schwyzer Programm nicht erwähnt ist.[16]

Am 8. November publizierte General Wille einen Armeebefehl.[17] Er gedachte der Schlacht am Morgarten vor 600 Jahren, «in der zum ersten Male auf blutiger Wahlstatt das Recht unserer kleinen Republik auf Freiheit und Selbständigkeit bewiesen wurde», und er forderte auf, «alles zu leisten und alles zu leiden, was für die Herbeiführung des höchstmöglichen Grades der Kriegstüchtigkeit erforderlich ist», um mit Dank und «voll Stolz auf die Grosstaten der Väter die Schlacht am Morgarten zu feiern». Am 15. November sei dies «in einer geeigneten Feier [...] den zum Grenzschutz unter den Waffen stehenden Wehrmännern zum Bewusstsein zu bringen».

Die Feier(n)

Das Schwyzer Morgartenjubiläum fand in der Presse schweizweit grosse Resonanz. Laut des Schwyzer Kanzleidirektors Martin Styger (1856–1935) rauschten «Anerkennung und Lob [für die Gestaltung der Feier] durch den Blätterwald», und es «erklangen Stimmen hoher patriotischer Begeisterung, angefacht durch die Erinnerung an die grosse ernste Zeit der Gründung des Schweizerbundes».[18] In den Reden der Schwyzer Politiker wurde mehrfach die Analogie zwischen 1315 und der Gegenwart gezogen: Die Notwendigkeit, in Zeiten der Bedrohung Grenzen zu befestigen und entschlossen zu verteidigen. In den kirchlichen Feiern überhöhten die Prediger die politischen Ziele sakral, mit «oratorischem Meisterwerk,

[15] Henggeler 1990, 244. – Das ZV vom 6.11.1915 kommentierte: «Dr Gschider git noh [= der Klügere gibt nach].»

[16] Zu den Vorbereitungen: Henggeler 1990, 244–262.

[17] Abgedruckt in ZN 13.11.1915. – Frappant zeigt sich die zeitgenössische militärische Deutung von Morgarten und die Parallelsetzung der Situation um 1315 mit der Lage der Armee im Ersten Weltkrieg in einem Presseartikel von Gonzague de Reynold (1880–1970), der in den Zuger Nachrichten anschliessend an Willes Armeebefehl aus dem «Journal de Genève» zitiert wurde: Die Waldstätte hätte sich mit Manövern auf den Krieg vorbereitet, «man übte sich im Steinewerfen, man kannte die Geländeausnutzung, man trainierte die Truppe für den Marsch und die Marschdisziplin [...]. Die taktische Einheit bildete die Kompagnie, bestehend aus zwei Offizieren und 100 Mann; das Bataillon bestand aus drei Kompagnien».

[18] Styger 1915, 114. Styger zitiert in seinem Bericht über die Feiern in Schwyz ausführlich aus den äusserst positiv gestimmten Artikeln der ausserkantonalen Presse; die Feier in Zug hingegen thematisiert er lediglich in einer Anmerkung (Styger 1915, 107), und auch die Kritik in sozialistischen Blättern blieb unerwähnt (Henggeler 1990, 270–271).

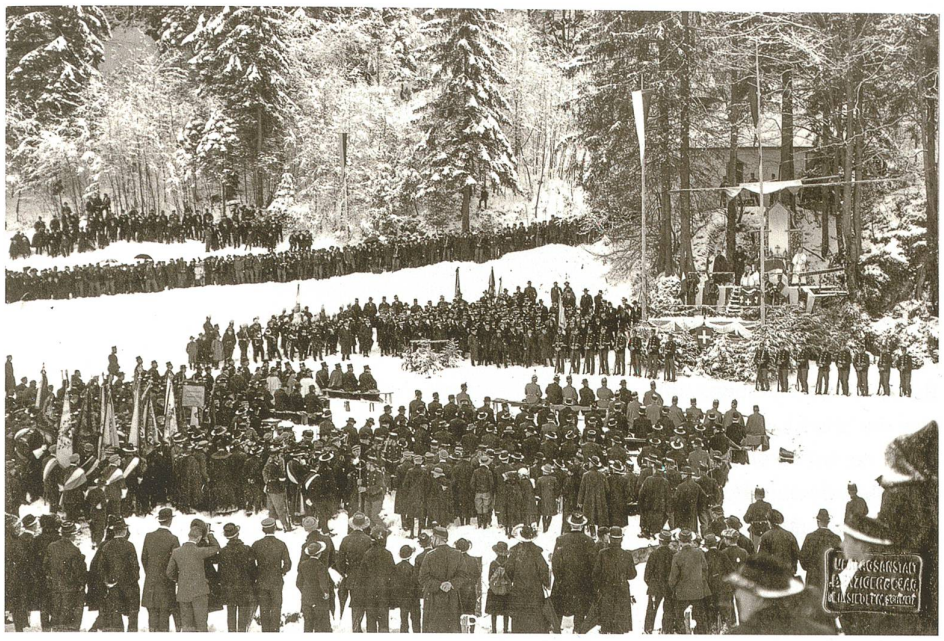
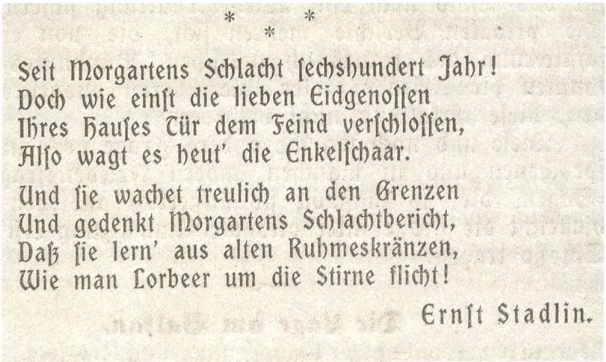


Abb. 6
Gedenkfeier am 15. November 1915 bei der Schlachtkapelle in der Schornen bei Sattel. Mit grossem Effort gelang es der Gemeinde Sattel, den Weg zur Kapelle vom über Nacht gefallenen Schnee zu räumen und den Festplatz für die Schwyzer Bevölkerung und die Ehrengäste einzurichten. «Es brauchte weder Kanonendonner noch Pulverdampf, dass einem auf diesem Boden, trotz Schnee und Kälte, warm wurde ums Herz», schrieb das Luzerner Tagblatt.

formschön und gehaltvoll», basierend auf den Bibelworten «Wohlan denn, ihr Söhne, gedenkt der Taten der Väter, und ihr werdet empfangen grossen Ruhm und einen ewigen Namen» und – bei der Schlachtkapelle – «Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land», Gedanken, die auch in den politischen Reden wiederholt und mit Pathos aufgenommen wurden, verbunden mit tief empfundener Dankbarkeit, bis anhin verschont geblieben zu sein.[19] Grossen Widerhall fand die staatsmännische Rede von Bundespräsident Motta beim Bankett in Schwyz.[20] Man wolle, so Motta, «in dieser so stürmisch bewegten Stunde der Weltgeschichte [...] die Einheit der Nation und ihre Treue zu den ersten Taten ihrer Geschichte [...] bekräftigen». Morgarten sei «dem Rütli wenigstens ebenbürtig». Im Weiteren erinnerte er an den Grundsatz der bewaffneten Neutralität und mahnte zur «Ruhe und Zurückhaltung im Urteil» und dazu, «alles zu vermeiden, was verletzend und trennend ist und vielmehr alles zu pflegen, was Heil- und Bindemittel sein kann». Es gebe weder eine deutsch-schweizerische noch eine französisch-schweizerische noch eine italienisch-schweizerische Nation, sondern nur eine einzige Nation, die schweizerische Nation, welche «auf die grundlegende Einheit des demokratischen Wollens» gründe.

Auch die beiden Zuger Zeitungen berichteten ab dem 13. November prominent und zum Teil auf den Frontseiten über das Morgartenjubiläum auf Schwyzer und auf Zuger Boden, über die gemeinsame «Kundgebung [...], dass wir sein wollen ein einig Volk von Brüdern!»[21] Am 14. November beteiligten sich am Morgartenschiessen beim Denkmal 450 Schützen; zur bleibenden Erinnerung an das Jubiläum errichtete die Schützengemeinde einen Fonds für die Erstellung eines schweizerischen Soldaten-Erholungsheimes.[22] Am 15. November fuhren die hohen Gäste nach der Gedenkfeier bei der Schlachtkapelle mit Automobilen zum Denkmal und wurden dort um 11 Uhr von der Zuger



* * *

Seit Morgartens Schlacht sechshundert Jahr!
Doch wie einst die lieben Eidgenossen
Ihres Hauses Tür dem Feind verschlossen,
Also wagt es heut' die Enkelschaar.

Und sie wachet treulich an den Grenzen
Und gedenkt Morgartens Schlachtbericht,
Daß sie lern' aus alten Ruhmeskränzen,
Wie man Lorbeer um die Stirne flicht!

Ernst Stadlin.

Abb. 7
Letzte Zeilen eines Gedichts von Ernst Stadlin (1869–1944), publiziert am 13. November 1915 auf der Frontseite des Zuger Volksblatts. Auch in anderen Liedern und Gedichten wurden die Schlacht am Morgarten in den eingängigen Bildern der Befreiungstradition mit viel Pathos geschildert und Parallelen gezogen zwischen 1315 und den Truppen an der Grenze 1915.

[19] Styger 1915, 60 und 91.

[20] S. Festpredigten 1915 und Styger 1915, 76–82; fast vollständig abgedruckt in ZV 16.11.1915 und ZN 20.11.1915.

[21] ZN 13.11.2015. Die Berichte zur Schwyzer Feier stammten aus ausserkantonalen Zeitungen, denn «die nachbarliche Zugerpresse scheint man [in Schwyz] bei der Einladung übersehen zu haben»; das tue «aber nichts zur Sache», schrieben die Zuger Nachrichten – wohl eingedenk der Worte Mottas – später versöhnlich (ZN 20.11.1915).

[22] Da das Fondsvermögen in den folgenden Jahren nicht im gewünschten Masse zunahm, beschloss die Schützengemeinde 1920, den gesammelten Betrag in den Bau der «Morgartenhütte» zu investieren (Henggeler 1990, 231, Anm. 35).

Regierung empfangen, umrahmt von den Fahnendelegationen der Schützen und von Kindern in Hirtenhemden, musikalisch begleitet von der Kadettenmusik und vom Männerchor der Stadt Zug. Der Zuger Regierungsstatthalter und Ständerat Josef Hildebrand (1855–1935) thematisierte in seiner Rede nochmals kurz den Zwist zwischen Zug und Schwyz und betonte, den Urschweizern stehe «der Ruhm zu für die Heldentaten ihrer Vorfahren», die Früchte dieser Heldentaten seien aber «Gemeingut des ganzen Schweizervolkes» geworden, und darum dürften alle das Morgartenjubiläum mitfeiern, verbunden mit der Pflicht, «alles zu tun und kein Opfer zu scheuen, um die Frucht des heldenhaften Sieges der alten Eidgenossen, die Schweizerfreiheit, zu wahren, zu schützen und zu schirmen». Und Bundesrat Motta mahnte nochmals, «nicht nur eine freie, auch eine stets in Einigkeit gerüstete freie Schweiz sei und bleibe unser Streben».[23] Anschliessend wurden im Festzelt warme Suppe in Militärgamellen serviert und Erinnerungsmedaillen überreicht.

Zum Mittagessen fuhren die Bundesräte und der General mit Gefolge zu einem privaten Besuch von Mottas Schwester, Generaloberin M. Carmela Motta (1869–1923), ins Lehrschwesterninstitut nach Menzingen. In der ganzen Berichterstattung über das Morgartenjubiläum werden nun hier erstmals Frauen sichtbar, stand doch das ganze offizielle Jubiläum unter der damals gänzlich von Männern dominierten kirchlichen, politischen und militärischen Öffentlichkeit. Die Schülerinnen unterhielten die Gäste mit Orchester, Liedern, selbst verfassten humorvollen Texten und Jodlern. Motta verdankte den herzlichen Empfang und pries, «anlehnend an die kluge Stauffacherin, die grosse Bedeutung der Frau, die mit ihrem tiefen, zarten Gemüte Wunden heilt und beglückt, und da oft den richtigen Weg findet, wo der Verstand des Mannes ihn vergeblich sucht».[24]

Gemäss dem Armeebefehl begingen auch die Truppen im Dienst an der Grenze den 15. November als patriotischen Feiertag. Das Zuger Füsilierbataillon 48 hörte nach dem Schweizerpsalm ein Referat von Leutnant Philipp Etter (1891–1977), dem späteren Bundesrat, und erneuerte «den am 5. August 1914 geleisteten Eidschwur [...], dem lieben Vaterland alle Opfer zu bringen und sollte es auch das grösste, unser Blut, kosten».[25]

Vordergründig am meisten erfreute das Morgartenjubiläum wohl die Zuger Schulkinder. Nach feierlichem Gottesdienst und Ansprache am Morgen erhielten sie schulfrei.[26]

Morgarten als nationaler Erinnerungs- und Kraftort

Mit dem 600-Jahr-Jubiläum war Morgarten zu einem Erinnerungs- und Kraftort mit nationaler Ausstrahlung geworden. Dazu dürfte der lokale Konflikt zwischen Schwyz und der Zuger Morgartenkommission massgeblich beigetragen haben. Bedingt durch die bereits vorhandenen innenpolitischen Spannungen im Ersten Weltkrieg löste die geplante Doppelfeier die Intervention des Bundesrats aus. Die einvernehmliche Lösung des Konflikts schuf im Anschluss eine Plattform, auf der die nationale Führung, Bundesrat und General, die nationale Einheit und den unbedingten Wehrwillen propagieren und stärken konnten. Zugleich wurde das 1891 neu geschaffene Narrativ der Schweizer Geschichte, welches 1291 als Gründung der Eidgenossenschaft und 1315 als die Bluttaufe des ersten Bundes erzählt, gefestigt. Das Morgartenjubiläum 1915 bietet somit ein Musterbeispiel für «Gebrauchsgeschichte», für die Instrumentalisierung von Geschichte zu politischen Zwecken.[27]

Abb. 8
Lithografie von Kunstmaler Hans Zürcher (1880–1958) aus Menzingen (in Luzern wohnhaft). Als «volkstümliche Heimatkunst» bezeichneten die Zuger Nachrichten vom 28. Oktober 1915 das Erinnerungsblatt, «einfach in der Komposition, aber packend in der Wirkung.[...] Kraft, Kampfesmut liegt in jeder Bewegung». Als Titelblatt der Denkschrift von Alois Henggeler, die der Zuger Schuljugend geschenkt wurde, fand das Bild Eingang in Tausende Zuger Haushalte.

[23] ZN 18.11.1915.
[24] ZN 20.11.1915.
[25] ZN 18.11.1915.
[26] Henggeler 1990, 159. – ZN 18.11.1915.
[27] Vgl. Marchal 2006.

Im Raum Zug dürfte die Denkschrift für die Jugend von Alois Henggeler (Abb. 8) am nachhaltigsten gewirkt haben. Henggelers Absicht – und bestimmt auch die seiner Auftraggeberin, der Kolingesellschaft – war, «in diesen welthistorischen Zeiten [...] mehr als sonst zurück zu schauen in die erhabene Vergangenheit unseres Landes, dem Vaterlande den Schwur der Treue zu erneuern, und dadurch auch wieder neue Begeisterung zu schöpfen für die grossen Ideale der Heimat, für unsere Freiheit und Unabhängigkeit und für unserer Väter Gerechtigkeitssinn, Starkmut und Treue».[28] Henggeler erzählte folglich mit Verve und Enthusiasmus die Geschichten um 1291, 1315 und 1352, Letzteres in der Befreiungstradition das Beitrittsjahr von Zug zur jungen Eidgenossenschaft. In der Einleitung betonte er explizit, es gehe ihm nicht um «wissenschaftliche Forschung und Erkenntnis» und nicht um «einfache Unterhaltung und Belehrung», sondern ausschliesslich – über das idealisierte Vorbild der «Väter» – um die «Erziehung des Volkes und besonders der Jugend in echt patriotischer Gesinnung».[29]

Dieser Zweck der Zuger Denkschrift, die vaterländische und staatsbürgerliche Erziehung der Jugend, entsprach einem wichtigen, seit Längerem gepflegten Anliegen pädagogischer und bildungspolitischer Kreise, und der Diskurs darüber wurde während des Ersten Weltkrieges intensiviert.[30] Damit wurden der Generation, die damals heranwuchs, die Grundlagen der Geistigen Landesverteidigung im Zeitraum des Zweiten Weltkrieges vermittelt. Übrigens nutzten auch dann – beim 625-Jahr-Jubiläum 1940 – wiederum ein Bundesrat und ein General den Erinnerungsort Morgarten: Bundesrat Philipp Etter und General Henri Guisan (1874–1960). Diesmal aber ohne besondere Vorgeschichte, denn in den Jahren zuvor waren die Spannungen zwischen Schwyz und Zug ad acta gelegt worden.[31]

[28] Henggeler 1915, Einleitung.

[29] Henggeler 1915, Einleitung.

[30] Crotti 2008, 234–236. Nur schon in den Wochen um das Morgartenjubiläum erschienen in den Zuger Nachrichten einige Berichte über Tagungen zum Thema, etwa in ZN 11.9.1915, 14.9.1915, 11.11.1915 oder 16.11.1915.

[31] Henggeler 1990, 273–282.

Literatur

Thomas Brunner et al., 100 Jahre Morgartendenkmal. Monument, Zankapfel und Touristenattraktion. Schwyz 2008 (Schwyzer Hefte 93).

Claudia Crotti, Schweizer sein – die Nationalisierung der Jugend. Politische Bildung im öffentlichen Bildungssystem. In: Claudia Crotti et al. (Hg.), Das Jahrhundert der Schulreformen. Internationale und nationale Perspektiven, 1900–1950. Bern 2008, 223–247.

Festpredigten und Festreden, gehalten anlässlich der 6. Centenarfeier der Schlacht am Morgarten den 14. und 15. November 1915. Sonderdruck aus der «Schwyzer Zeitung». Schwyz 1915.

Alois Henggeler, Die Schlacht am Morgarten. Eine Denkschrift für die zugerische Jugend zur 600-jährigen Feier. Zug 1915.

Christoph Henggeler, «Der dritte Morgartenkrieg». Zur Entstehungsgeschichte des Morgartendenkmals. Das 1. Morgartenschiessen von 1912. Die 600-Jahr-Feier von 1915. Zürich 1990.

Peter Kaiser, Befreiungstradition. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Band 2, Basel 2003, 151–154.

Paul Kälin, 75 Jahre Kolingesellschaft, 1913–1988. Zug 1988.

Georg Kreis, Der Mythos von 1291. Zur Entstehung des schweizerischen Nationalfeiertags. In: Josef Wiget (Hg.), Die Entstehung der Schweiz. Vom Bundesbrief 1291 zur nationalen Geschichtskultur des 20. Jahrhunderts. Schwyz 1999, 43–102.

Thomas Maissen, Schweizer Heldengeschichten – und was dahinter steckt. Baden 2015.

Guy P. Marchal, Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität. Basel 2006.

Annina Michel, Die Schlacht am Morgarten. Geschichte und Mythos. Egg/Zürich 2014 (SJW 2469).

Christian Raschle et al., Hundert Jahre Morgartenschiessen, 1912–2012. [Zug] 2012.

Maria Schnitzer, Die Morgartenschlacht im werdenden schweizerischen Nationalbewusstsein. Zürich 1969 (Geist und Werk der Zeiten 21).

Martin Styger, Die Gedächtnisse der Schlacht am Morgarten vom 15. Wintermonat 1315. Zur Erinnerung an die 6. Jahrhundertfeier vom 14. und 15. Wintermonat 1915. Schwyz 1915.

Beatrice Sutter, Morgarten. Ein Erinnerungsort zwischen Geschichte und Tradition. In: Zug erkunden. Bildessays und historische Beiträge zu 16 Zuger Schauplätzen. Jubiläumsband Zug 650 Jahre eidgenössisch. Hg. vom Staatsarchiv Zug. Zug 2002, 280–303.

Beatrice Sutter, Gedenken, schiessen, feiern. Morgarten in der Erinnerungskultur. Gfr. 168, 2015 (im Druck).

Theophil Fritz Wiget, Ein Nationaldenkmal zu Schwyz. Ein Beitrag zur Morgarten-Gedenkfeier 1965. Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 58, 1965, 55–76.